

## Maienacht.

---

Nacht  
VollPracht,  
Hell und klar  
Blinkt wunderbar  
Dert di Sterne - Zelt  
Uf d'einsam stille Welt;  
Un vor däre Herrlichkeit,  
Vertieft in die Unendlichkeit,  
Forscht dr Geist umsunst dr Wohret no  
Un frogt sich selbst, was üs ihm wird noch do,  
Un eb die Welte denn un eb denn sàll Land  
Ihm ewig bliwe soll verschlosse, unbekannt,  
Eb denn die Sterne dert, die Sunne-n-ohne Zahl,  
Wo-n-er uf sinre Fahrt erblickt iwerall,  
Ihr G'heimniss nie ihm avertraue wànn  
Un fir ihn kei Hoffnungsschimmer hàn.  
Doch nur verirre thüet er drin;  
Strengt vergewes a si Sinn;  
Bol kehrt er z'ruck derno  
Uf die Erde do,  
Wo hoffnungslos  
Ihn si Los  
Z'ruckzieht  
Mied.

---

## Verderbte Freid.

---

Wie wunderschön wàr d'Welt eso  
In ihrem Frieihjohrsshimmer,  
Nur d'Mensche bilde leider do  
Ne Flecke druf halt immer.

In ewiger Uneinigkeit  
Thien sie sich druf nur scheide,  
Verderwe sich e jede Freid,  
Thien alles eim verleide.

Se-n-isch doch gross genüe, die Welt,  
's isch Platz fir allez'àmme,  
Am Liecht vom blaüe Himmelszelt  
Ka Jeder Atheil nàmme.

Worum derno denn allewil  
Sich hasse-n-un sich quäle,  
Git's uf dr Welt kei ander Ziel,  
Wo sie sich kànnte wàhle?

Denkt denn gar nieme jetz meh dra,  
Ass uf em Kirchof unte  
Fir Jeder 's Grab sich uffhüe ka —  
Vielleicht in wenig Stunde?

---

November 1889.

---

Mi grösste Freid isch uf dr Welt,  
Geh froh durchstreife Wald un Feld  
Un Blüeme z'sammle, bunte;  
Wie mänger Strüss ha-n-ich eso  
Dà Summer wieder g'wunde!